



111. Dürer: Die Dreifaltigkeit. Glasgemälde von Veit Hirsvogel 1508. Berlin, Kunstgewerbemuseum

und Gewandstudien, wiederum auf graugrünem Papier in schwarzer und weißer Tusche, sowie Dürers Briefe an Heller geben eine Ahnung von der unermüdlichen Arbeit, die der Meister auf dieses Werk verwendet hat; auch der Farbauftrag erfuhr die eingehendste Behandlung. Die zentrale Anordnung, die tiefe Raumwirkung der Landschaft und die klare Posierung der Figuren geben von den Früchten der italienischen Studien Zeugnis; die mühsam zusammensetzende Arbeitsweise beeinträchtigt allerdings den großen Zug des Ganzen. Dieser ist dagegen gewahrt in dem Allerheiligenbild der Wiener Galerie, dem glänzendsten Altarbild Dürers, im Jahre 1511 für die Landauerkapelle in Nürnberg entstanden (Taf. XXXXI). Fünf Jahre früher schuf der Glasmaler Veit Hirsvogel den Glasgemäldezyklus für die Fenster dieser Kapelle im Auftrag des Stifters, des Großindustriellen Mathäus Landauer, nach Zeichnungen Dürers, mit der Dreifaltigkeit auf dem Himmelsgewölbe thronend als Mittelbild (Abb. 111), die bedeutendste Schöpfung dieser fruchtbaren, mit Dürers Atelier eng zusammenarbeitenden Nürnberger Glasmalerwerkstatt, jetzt im Berliner Kunstgewerbemuseum. Auf dem Allerheiligenbild schweben Papst, Kaiser und die Menschheit, darunter der alte Landauer auf Wolken über einer weiten Landschaft kniend in Anbetung der in der oberen Zone erscheinenden Dreifaltigkeit, die von Märtyrern, Erzvätern, Engeln und seligen Chören umgeben ist. Der heilige Jubel dieser erlösten, der Erdschwere entrückten hehren Versammlung strömt in den strahlenden Farbenakkorden aus. Die lichte Klarheit der vor dem leuchtendblauen Himmel stehenden Gewandmassen ist unvergeßlich; welch ein großer Farbkünstler war Dürer! Freilich auch hier wird man wieder an die Zusammensetzung der Farbenflächen nach Art der Glasmalerei erinnert, und nicht im entferntesten an die Tonigkeit der Venezianer. Der Rahmen zum Allerheiligenbilde, reich geschnitzt und vergoldet, jetzt im Germanischen Museum, wird dem Veit Stoß zugeschrieben. Die reiche spätgotische